

## JUNO

Juno MacGuff ist 16 und schwanger. Wie es dazu kommen konnte, weiß sie gar nicht so genau. Und was sie nun tun soll, noch weniger. Der Vater ihres Ungeborenen ist eigentlich ihr bester Freund und ihre Eltern – obwohl recht modern und tolerant – werden auch kaum begeistert sein. Soll sie abtreiben? Oder das Kind lieber doch zur Adoption freigeben? Gemeinsam mit ihrer lehrerfressenden Freundin und den Eltern macht sich Juno auf die Suche nach einer Lösung – und dabei auch nach ihrem eigenen Lebensweg.

Natürlich kennt man Drehbücher, die sich allzu jungen Müttern widmen, zu Genüge. All die Probleme und Widrigkeiten, mit denen es auch Juno aufnehmen muss, sind weder dem Kino noch realen Erfahrungen fremd. THANK YOU FOR SMOKING-Regisseur Jason Reitman hat in seiner Variation des Themas allerdings vieles anders und fast alles richtig gemacht: Zunächst hat er die Titelrolle von JUNO mit Ellen Page besetzt – der wohl besten nordamerikanischen Schauspielerin ihres Alters. Vor allem in den Indie-Hits HARD CANDY und THE TRACEY FRAGMENTS hat die heute 20-Jährige Kanadierin ihre unfassbare Schauspielkraft bereits unter Beweis gestellt. Juno ist nun ihre vorläufige Paraderolle: Page spielt die Plötzlich-Mutter mit einer trockenen und gewitzten Verletzlichkeit, in der Tat „weit jenseits ihres eigentlichen Reifegrades“, wie Juno einmal süffisant anmerkt. Dass Reitman dann auch noch aus unbekanntem Nachwuchsdarstellern und So-la-la-Stars wie Jason Bateman und Jennifer Garner echte Brillanz herausholt, komplettiert die Besetzung von JUNO zu einem faszinierenden Ensemble.

Aber nicht nur die ehrlich-freche Art und Weise, sich der ungewollten Schwangerschaft einer Minderjährigen zu nähern, macht JUNO derart wert- und wundervoll. Der andere ebenso überraschende wie clevere Schachzug des tollen Drehbuches der ehemaligen Stripperin und frischgebackenen Oscar-Preisträgerin Diablo Cody ist seine Sprache. Die kaum beschreibliche Mischung aus Jugendslang und vollkommen unaufgesetzter Poetik konterkariert das Milieuhafte der Geschichte geschickt und wirkungsvoll. Und verbietet selbstverständlich jeden noch so bemühten Versuch einer Synchronisation, nebenbei bemerkt. Der deutsche Trailer des Films sollte da Warnung genug sein.

In der Originalversion kann man sich davon überzeugen, wie unaufgeregt und spielerisch JUNO daherkommt. Untermalt von immer wieder ins musikalische Schwarze treffenden Songs von Velvet Underground oder Belle & Sebastian entfaltet der Film seine eigentlich klischeeverseuchte Thematik mit einer wirklich seltenen, aber durchaus ernststen Gelassenheit.

Ein Geheimtipp ist JUNO natürlich nicht mehr. Bei Produktionskosten von 7 Millionen Dollar und einem weltweiten Einspielergebnis von derzeit 200 Millionen muss man den Film als wahrhafte Erfolgsstory bezeichnen. Auch die zahlreichen Preise haben es honoriert: JUNO ist ein ziemlicher Kracher – ein recht leiser Kracher eben. Und Ellen Page sowieso.

